

Der Anzeiger

Schluß in Genf.

Bewaffnetes und unbewaffnetes Europa.
 Kurz vor Schluß der neunten Völkerverammlung in Genf trübe der große Vertreter Unarais, Graf Apponi, die trotz aller Vorstandsarbeiten fortwährende Beunruhigung der Völker noch einmal in neue Beleuchtung.
 Immer wieder werde hier von Sicherheit und Sicherheitsvorkehrungen gesprochen, niemand aber von den Staaten mit den gewöhnlichen Dingen wolle ernstlich an die Wahrung herangehen, die doch zweifellos das selbstverständliche Sicherheitsmoment biete. In Europa bestie ein bewaffnetes und ein unbewaffnetes Lager. Die unbewaffneten Völker würden als minderbewertet von der anderen Seite betrachtet. Gegenseitiges Vertrauen käme unter diesen Verhältnissen nicht aufkommen. Ohne dieses Vertrauen aber gebe es keine moralische und auch keine andere Sicherheit.

Die bekannte Entschöpfung wurde schließlich bei Stimmeneinhaltung Unarais und Unarais als unannehmlich erklärt und dann noch einige Zeit über die sogenannten Militärverträge zum Abschluß von Nichtangriffspaketen und Verträgen zur gegenseitigen Hilfeleistung beraten.

Die Ausführungen des Grafen Apponi wurden in der Mittagspause des Völkerverbundes besonders von dem scheidewandständigen Unarais in Paris befaßt. Er warf Apponi vor, zum Abschluß der Völkerverammlung eine trübende Atmosphäre geschaffen zu haben. Die Erfahrungen Apponis dürften nicht gebildet werden; sie seien für den Völkerverbund untragbar. Die Rede des Grafen Apponi werde deshalb bis zur nächsten Völkerverammlung über den Donauhaften laßen. Statt das Vertrauen zu fördern, das der Völkerverbund zu schaffen bemüht sei, habe Graf Apponi einer ganzen Anzahl von Staaten ein Gefühl des Unbehagens auf ein ganzes Jahr verurteilt.

Einmal wurde der Gesamtbericht über die Arbeiten des Sicherheitskomitees und die darin enthaltenen Entschöpfungen zur Empfehlung der Militärverträge für Nichtangriffspakete und Verträge zur gegenseitigen Hilfeleistung angenommen. Präsident Jable verlies darauf, daß seine bisherige Veranlassung jahrelang befehlt gewesen sei. Es sei zu hoffen, daß im nächsten Jahre wertvolle Ergebnisse in der Abrüstungsfrage erzielt werden. Außerdem sei die Verhandlung über die Völkerverträge im Geiste der Verständigung geführt worden. Damit erklärte Präsident Jable auch die neunte Völkerverammlung für geschlossen. Nachmittags wurde auch die 52. Sitzung des Völkerverbundes beendet.

Völkerverbund als genehmigt.

Die Völkerverammlung des Völkerverbundes nahm u. a. zu dem Kommissionsbericht über den Bau des neuen Völkerverbundes palais eine Entschöpfung an, in der die Völkerverbund als genehmigt, die den Völkerverbund und die Zustimmung zu dem Bau des neuen Völkerverbundes als dem jetzt neuartigen Grundriss der Villa Arona, das sich in der Nähe von Genf befindet, erklärt wird. Der Generalsekretär des Völkerverbundes wird beauftragt, die notwendigen Schritte vorzunehmen.

Montag Berliner Kabinettsitzung.

Reise der Deutschen aus Genf.
 Donnerstagabend verließen die letzten deutschen Delegierten Genf und werden Freitag in Berlin erwartet. Die anfängliche Wölflin, in Baden-Baden Aufenthalt zu nehmen, um Dr. Zerkowens Bericht über die Völkerverbundtagung zu erstatten, zu entscheiden werden. In der nächsten Woche werden in Berlin die Erdörterungen über die Fortsetzung der in Genf eingeleiteten Politik zur

Weiterbehandlung der Reparations- und der Räumungsfrage beginnen.
 Am kommenden Montag wird in Berlin ein Kabinettsrat stattfinden, der sich mit den Ergebnissen der Genfer Verhandlungen beschäftigen wird. In diesem Kabinettsrat dürfen auch die Fragen besprochen werden, die mit den bevorstehenden Räumungsverhandlungen über die Rheinabänderung und die Regelung der Reparationen zusammenhängen.

Der Reichsanwalt hat bereits dem Reichspräsidenten nach seiner Rückkehr aus dem Wänder Bericht erstattet. An der Kabinettsitzung sollen sämtliche in Berlin anwesenden Minister, Staatssekretär von Schubert und Direktor Gans sowie Direktor Röde vom Auswärtigen teilnehmen. An die Kabinettsitzung wird sich am Dienstag die Konferenz der Minister und Staatspräsidenten der Länder in Berlin anschließen, in der die Minister und Staatspräsidenten sich dem von Bayern geäußerten Wunsch entsprechend, verständlich über Genf informieren lassen. Am Mittwoch wird der Auswärtige Ausschuss des Reichstages sich ebenfalls mit dem Genfer Verhandlungen beschäftigen.

Die Explosionskatastrophe in Melilla.

57 Tote, über 200 Verletzte.
 Die Explosionskatastrophe in Melilla hat in Spanien, das nach der Trauer über den eisenhellen Theaterbrand erfüllt ist, einen niedererschütternden Eindruck gemacht. Die Explosion ereignete sich nach Mitternacht, als die aus dem Theater kommende Menge die Straßen füllte. Einem starken Feuerchein am Himmel folgte eine fürchterliche Detonation, worauf ein Hagel von Trümmern, Glasstücken, umstürzenden

und ein Regen von Sand auf die entsetzten Menschen niederregnete, die in der Meinung, daß sich ein Erdbeben ereigne, nach allen Richtungen auseinanderliefen. Auf die Nachricht, daß im Fort Cabritas eine Pulverexplosion stattgefunden habe, begaben sich die Militär- und Zivilbehörden sowie eine immer größer werdende Menschenmenge dorthin. Ihren Augen bot sich ein fürchterliches Bild der Verwüstung und des Schreckens. Schreie ertönten aus den eingestürzten und unter den Trümmern des Forts halb begrabenen Vorgängen. Von dem Fort war nur noch ein riesiger Trichter übrig, dessen obere mit Steinblöcken und Schutt bedeckten Ränder den Platz des ehemaligen Forts bezeichneten. Es herrschte völlige Dunkelheit. Bei Tagesanbruch wurde festgestellt, wieviel an sich an die Vergangenen der Verletzten und Toten. Trotz der sehr schwierigen Rettungsarbeiten waren sämtliche Opfer nach einigen Stunden aus den Trümmern geborgen. 57 Leichen wurden in die Leichenhalle gebracht und etwa 220 Verletzte in die Spitalärzte übergeführt.

Gezerrereichte Szenen

Ganze Familien sind ums Leben gekommen, von anderen ist nur ein einziges Mitglied übriggeblieben. Nicht weit von dem Explosionsort wurden die Leichen einer Frau und ihrer beiden kleinen Kinder gefunden.

Der größte Teil der Opfer ist durch die riesigen Steinblöcke getötet worden, die die Explosion aus den an der Fort Cabritas herausschleudert hat. Unter den Verwundeten befindet sich u. a. ein Mann, der durch einen furchigen Ballen granatartig verformt ist. Als er geborgen wurde, fand man neben ihm

seine vier Kinder entsetzt auf.
 Der Oberkommissar von Maroffa, San Jurjo, äußerte sich folgendermaßen über die Katastrophe: Das Unglück ist sicherlich auf die Unvorsichtigkeit eines derjenigen zurückzuführen, die mit der Überwachung des Pulvers beauftragt waren oder dort irgend etwas zu tun hatten, denn alle gewöhnlich sich hinsichtlich auf die Gefahr und lassen die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen außer acht. In dem Fort lagerten 20 000 Tonne schwarzes Pulver, das nicht von selbst, sondern nur unter irgendeiner äußeren Einwirkung explodiert. Gerade deshalb glaube ich an eine Unvorsichtigkeit.

In einem Spielhaus der Kurstadt in Santau brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit

2000 Häuser einäscherte.
 Der Brand griff von dem chinesischen Viertel auf die Polizeiverwaltung über, wo

ein großes Munitionslager explodierte. Das Gebäude wurde durch die Explosion völlig zerstört. Zahlreiche Personen wurden getötet. Bisher sind 70 bis 80 Opfer des Feuers geborgen. Über 11 000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf rund neun Millionen Dollar geschätzt.

Tiere und Rinder.

Von Marie Weßling.

Jedem der Tiere gen hat, werden Bilder von Tieren, Fremden, seiner kleinen Hausgenossen lebendig werden, wenn er zurückgeht auf Stunden, wo sie ihm geholfen haben, Schweres leichter zu tragen oder in glücklichen Tagen ihn noch fröhlicher werden ließen.

Das Tier ist durch die Jahrbücher, die es mit dem Menschen zusammengelebt hat sein Kamerad geworden, es ist kein Spielzeug. Besonders soll es nicht ein Spielzeug des Hausfrau ist oft froh, ihrem Kind ein Tier zum Kameraden geschenkt zu haben. Dann muß jedoch darauf geachtet werden, daß die Zärtlichkeit des Kindes für das Tier nicht in Quälerei ausartet. Man muß verhindern ihm Harz machen, wie noch einem Tier alles Brüllen und Jagen tut; man muß ihm Verantwortungsspielwerk machen, daß es in dem hilflosen, zutraulichen Tiere seinen Freund und Helfer, den es zu schützen und zu verteidigen hat.

Ich habe einmal gelesen: Ein Junge, der es gelernt hat, liebevoll, gut und ritterlich zu sein gegen die ihm unterworfenen Tiere, wird später nie roh und rücksichtslos gegen die Schwächeren, die Wälder, gegen sein Weib sein! Darin liegt Wahrheit!

Darum: wollen wir ein Geschicklich herangehen, das edel, großmütig, liebevoll gegen seine Mitmenschen ist, dann

Er erkannte sie wieder und bejahte zustimmend. „Wenn ich jene Gäste zu besorgen habe, werde ich Sie sofort hinführen, ohne erst nach dem Hotel zu fahren.“

Es folgten wieder Minuten, bis der Wagen endlich die menschenleere Straße hinunterfuhr.

Vor dem Eingange zum Hause, der sich um das Haus des Kommerzienrates dehnte, entfaltete sich der Chauffeur. Die Klinken des Tores gab sofort nach, als sie die Finger daraufsetzte. Der breite Riese lag von dem Richte einer vierfüßrigen Biere hell beleuchtet und verprühle grünlichgelbe Lichter, die wie langzogene Silberfunken wirkten.

Ehe sie die Hand nach der Glocke streckte, die in dem dunklen Holz der Türschwelle eingetaucht war, legte sie noch nach Haltung ringsherum den Kopf gegen den kalten Steinpfeiler.

Der Schlag ihres Herzens verlagte vollkommen. Schweißtropfen perlen langsam die Stirne herab. Ihr Finger mußte die Glocke berührt haben, denn ein großes Signal gellte durch die Halle des Hauses.

Schritte kamen über eine Treppe herab. Licht kamme auf. Maria starrte in das Gesicht, das vor ihr im Rahmen der Türe stand. „Womit kann ich dienen, Gnädigste?“

„Ich bin Maria Richtig!“
 Der eine der beiden Hügel des Einganges glitt weit zurück. „Das gnädigste Fräulein werden seit Tagen erwartet!“
 Er ertrug die Ungewißheit nicht länger. Ihre zitternden Finger leuchteten sich auf den Arm des Bedienten. „Was ist mit Baron - Hettlingen?“

„Nicht schliefen Erleiden wandte er den Blick von ihr ab. — „Das ist Sie bitten, gnädigste Fräulein!“ Er ging ihr voran.

„Was ist mit ihm?“ Ihre Stimme war ein schluchzendes Würgen.
 „Ach - herr Doktor Fehmann wird dem gnädigen Fräulein alles mitteilen. — Der Herr Baron - ist zurzeit - nicht hier!“

„Nicht hier!“ nun wußte sie ja, wo sie ihn finden würde. Von oben kam die Stimme des Doktors. „Nicht Nachricht eingetroffen?“
 „Fräulein Richtiges - ist angekommen.“ wollte der Diener melden, aber Maria war schon an ihm vorbeigelaufen und die Treppe nach oben gestiegen, wo Fehmann stand.

Er war über ihre unangenehme Erscheinung für den Augenblick derart außer Fassung, daß er ihr nur die Hand zu bieten vermochte, ohne einen Gruß zu finden.

Sie sah, wie seine Augen ganz voll verräterlich glänzendem Schimmer in die ihren blitzten und gab den letzten Rest des Hoffens auf. „Tot!“
 (Fortsetzung folgt.)

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

RECHTSVERRESCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG I.S.A.

(58. Fortsetzung.)

„Ich kann es so lange nicht mehr hinausziehen - jemand, der mir sehr nahe steht, muß sehr krank sein, sonst würde man mich nicht rufen. Können Sie mir irgendeine Fragegelegenheit besorgen, die mich rascher nach Bellinzona bringt? Der Rollenpreis spielt keine Rolle. In Ihre oder Frankens - wie es gemüht wird - Nachfrage selbstverständlich - Ich begahle sie doppelt, wenn Sie mir nur einen Wagen verschaffen - wenn nötig, steuere ich selbst.“

Der Schaffner überlegte und schlürfte dann den Kopf. „Es läßt sich kaum machen! Und viel Zeitverzugung läßt sich davon nicht erwarten, meine Gnädigste. Zudem - der Aufzug steht schon seit drei Tagen in allen großen Häusern - da spielen diese zweieinhalb Stunden noch keine nennenswerte Verläumung mehr.“

„Seit drei Tagen. In Marinos Augen stand nichts mehr als ein hoffnungslos Verze.“
 Der Schaffner wurde von anderen Reisenden in Anspruch genommen, und so lag sie nun allein, die Knie im Zeit aufgelist, mit beiden Handflächen die Schläfen haltend, daß ihr Gehirn nicht in die Brüche ging über all dem Entgeißelten das es sich ausmatete.

Sie sah ihn tot. Das ganze Siegfriedsgesicht von mattem Kerzenlichter umflackert. Mit reglosen, über der Brust gelagerten Händen, die ein anderer ihm zurechtgelegt hatte.
 „Soachin!“

Ihre Jahre gruben sich in die Knöchel der Finger und hinterließen tiefe, alte Eindrück. Gehehrte sie denn zu den Verfluchten, die für eine einzige Stunde der Schuld für alle Ewigkeit vom Schicksal verfolgt wurden mit nimmermendem Geide? —

„Soachin!“
 Mit beiderem Beinen betete sie das Gesicht in die Hände. Er hatte vielleicht noch nach ihr verlangt, noch um — und sie - sie hatte, während er im Zerkowens Pong, in Mailand in Konzerten und Theatern gelesen und Stimmgang und Frotzort getanz, um sich zu betäuben und Vergessen zu finden.

Und dann wie in lächer, fürchterlicher Gewißheit: „Er hat selbst Hand an sich gelegt!“ — sagte eine Stimme in ihr.

Sie wurde ganz ruhig. Niemand war schuld daran, als sie allein. Dann gab es auch für sie nur noch dieses eine. Die Aiderpaare des Schmelzglases hatten sich längst in Bewegung gesetzt. Sie wußte es erst, als bei einer mächtigen Kurve ihr Körper lachte gegen die Wand gedrückt wurde. Ein Blick auf die Uhr an ihrem Handgelenk zeigte ihr die erste Nachstunde. Wie die Minuten schlüch! Ewigkeiten lagen zwischen jeder einzelnen derselben.

„Eugano!“ tief draußen eine Stimme mit scharfem Akzent.
 „Eugano!“ Wom von Erwartung und Freude hatte dieses eine Wort los in ihr ausgelöst. Warum und Schmei dieses Abends Frühlingshimmel und tändelndes Wellen-geplätscher des Sees.

In dieser Stunde regte sich nichts in ihr.
 „Bellinzona!“ — Wann würde endlich eine Stimme den Namen dieser Station in die Nacht rufen.
 „Bellinzona!“ ein leises Klopfen. „Eine kleine halbe Stunde noch, Gnädigste.“
 Eine halbe Stunde noch — dann triete sie vor ihrem Toten!

Mit Fingern, die ganz hart und ungeschickt waren, begann sie sich zurechtzumachen. Des gerippte Rouleau flog in die Höhe. Draußen lag der Januar einer Mondnacht über dem Gelände Unten im Zaunglänzte Richter. Vom grauem weissen Schimmer umflossen, harkten die schneebedeckten Hüupter der Berge hernieder.

„Wo bist du, Lieber?“
 Mit brennenden Augen sah sie zu den ewig schweigenden, majestätisch sich zu Höhe reckenden Gipfeln empor.
 „Wenn ich die bin! — Ammer bei dir! — Mißt du dann vergeben können, wenn die Wälder Erdenhaftendes mehr zwischen uns liegt? Auf den Knien will ich dir durch die Ewigkeit folgen, wenn du es mir zur Ruhe auferstest.“
 „Bellinzona, Gnädigste!“

Ihre Finger griffen nach der kleinen Handtasche, legten eine Zehnfrankennote auf das Gelb-Gelbes und schoben dann den Ringel der Uhr zurück.
 „Und noch immer drehen sich die Räder und wollten nicht stillstehen.“
 „Nun endlich! — Nachtlust strömte in den langen schmalen Korridor! Jemand half ihr über die beiden Trittbretter und hielt ihre Hand fest, bis sie auf dem Bahnhofsplatz stand.“

„Nun endlich!“
 Menschen stufen an ihr vorüber, überquerten das Gleis und verschwinden Draußen standen zwei Hotelwagen. Niemand benützte sie. Maria trat zu dem Chauffeur, der sie das erste Mal bei ihrer Ankunft nach Bellevue gebracht hatte.
 „Können Sie mich zur Villa Fanties fahren?“

legen wir andere Kinder in jedem Tiere ein Geschöpf zu sehen, das auf unsern Schutz, unser Erbarmen angewiesen ist — das uns aber auch zum Dank dafür viel Freude in unser Leben bringen kann!

Von welchem Laub . . .

Von Maria Leng.

Von welchem Laub und toter Liebe singt ein altes Lied . . .
Es sah am fahlen Himmel todeswund die Sonne sterben.
Vergeblich schrien sieh und bang im Feld
Fruchtlos hoffend, so als hätten sie den nahen Tod,
Leb' schwerer Schritt in dürrer Blättern raschelnd.
Von welchem Laub und toter Liebe singt ein altes Lied . . .
Im Abenddämmer frieren alternde kalte Räume,
Gleich Bettlern hilflos ihre nackten Arme breitend.
Der Herbstnebel schlafte Trauerjahren wullen nieder
Und aus des Himmels trübem Auge stürzen Tropfen
Wie schwere Tränen, die in offene Gräber fallen.
Von welchem Laub und toter Liebe singt ein altes Lied . . .
Die düst're Majestät sternloser Herbstnächt
Deckt sich ihr schwarzes Bahrtuch über Licht und Farbe.
Und jenen Fingers langen bange Menschenleben
Am fernem, heiligen Tor der Unwissenheit anzuweisen
Mit feinen Fragen, die das Todeshain weite . . .
Von welchem Laub und toter Liebe singt ein altes Lied
Von welchem Laub und längst geforb'ner Liebe . . .

Die Aehnlichkeit der Ehepaare.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich viele Ehepaare im Laufe der Zeit immer ähnlicher werden. Die Ursachen werden verschiedenes angegeben. Wirklich hat sich bereits mit der Frage beschäftigt, ob es die Meinung, daß die Konstitution und das Rausen großen Einfluß auf das Gesicht habe, ebenso natürlich die Mimik. Der Ehepartner, der bei allen Anlässen das Gesicht des andern vor sich sieht, wird unwillkürlich veranlaßt, sein Gesicht in die gleichen Falten zu legen, er ahmt den andern unbewußt nach. Es kann sein, daß er eines bestimmten Gesichtsausdruck seines Partners schon findet, dann wird er natürlich die gleiche Mimik versuchen, aber selbst wenn er ihm abstoßend erscheint, kann er dem Einfluß nicht ganz entgehen.

Das Reisen in England.

Da der weitaus größte Teil der Eisenbahnen Großbritannien in Besitz verschiedener Privatgesellschaften ist, somit jede Bahnstrecke zwischen ihnen besteht, sind sie bestrebt, ihren Fahrgästen möglichst viel an Gemütlichkeit und Bequemlichkeit zu bieten. Es gibt durchweg nur zwei Klassen, 1. und 2. Klasse, letztere ebenfalls gepolstert, entspricht in ihrer Ausstattung unserer 2. Klasse, bei Preisen, die wenig über die bisherigen unserer 2. Klasse liegen. Die Speisewagen sind außerhalb der Waggons zur Benutzung freigegeben, jedoch man an den Speisekarren lesen und schreiben kann. Wo kein Speisewagen mitgeführt wird, liefert eine kleine Küche im Waggon Tee mit Butterbrot oder Kuchen ins Mittel. Außerordentlich praktisch sind die größeren Bahnhöfe. Gelegentlich sind Ausfahrtsstraßen für Wagen gestattet das Einfahren der Autos unter die bedeckte Halle bis dicht an die Züge. Auch beim Einsteigen vom Bahnsteig ins Eisenbahnwagen braucht man keine Stufen zu erklimmen, sondern der Bahnhofs ist entsprechend vertieft, und gestattet das Hineingehen auf gleicher Ebene.

Amerikanischer Kindererziehungsunterricht.

Unterricht in der Kindererziehung wird in einer Reihe von amerikanischen Schulen gegeben, wobei die jungen Mädchen sich auch häufig mit der Praxis vertraut machen können. Er sieht im Lehrprogramm einer großen Anzahl von Elementar- und Höheren Schulen, wie auch in den Vereinstufen der Universitäten. In den unteren und mittleren Schulen in Los Angeles erhalten die Schülerinnen Unterricht in den weiblichen Kindererziehungsinstituten, wo sie selbst bei der Pflege und Kindererziehung helfen können, während die Schülerinnen der „Senior High School“ zu Vermont manchmal ein Kind zu sich nehmen, um von den Eltern vernachlässigt wird, oder durch andere Ursachen die natürliche Pflege der Eltern

entbehrt. Im Staate Detroit liegen die Verhältnisse besonders günstig; die Mercier-Palmer-Schule ist ein sehr bekanntes Institut auf dem Gebiete der Kindererziehung. Hier können alle Bereiche und Untersuchungen auf physischem und psychologischen Gebiet ange stellt werden. Auch hier stehen die Kurse in Verbindung mit Kindererziehungsinstituten, während andere Vortragsreihen rein theoretischer Natur sind.

Statistisches aus der Welt des Wahnsinns.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, wieviel Jere und Geistesgehirne auf Erden leben. In Deutschland kommt auf 400 Einwohner 1 Voll-Jerer, in Frankreich auf 325, in England auf 260, den Nordsee aber schlägt auch hier Amerika mit einem Jerer auf 187 Einwohner. Was aus dieser Statistik weiter mit erschreckender Deutlichkeit hervorragt, ist die Feststellung, daß sich die Zahl der Wahnsinnigen im Laufe der letzten Jahre ungeheuer vermehrt hat. Nimmt diese Steigerung weiterhin in gleichem Maße zu, so wird nach dieser Statistik die Zahl der Voll-Jerren bereits nach 50 Jahren sich verdreifacht haben.

Ein elfjähriger Europareisender.

Neber die abenteuerliche Wanderung eines Knaben wird aus Budapest berichtet. Der 11-jährige Stephan Zinger verbrachte von 5 Monaten aus der Wohnung seiner Eltern in Budapest. Die Nachforschungen der Polizei blieben erfolglos. Anmuth wurde der Junge an der tschechoslowakischen Grenze angehalten, als er diese ohne Paß überschreiten wollte. Es stellte sich heraus, daß der Knabe ohne jegliche Baarmittel nach Europa gereist hatte. Er ging zuerst zu Fuß nach Belgien, von dort legte er sich über Prag nach Delfreisch und Deutschland, gelangte bis nach Berlin und kam dann über Prag nach Ungarn zurück. Aus verschiedenen Reiseberichten und Erzählungen des Jungen ist klar ersichtlich, daß seine Behauptung nicht erlogen ist und daß er diese abenteuerliche Reise tatsächlich erlebt hat.

Indianerlogik.

Ein schwedischer Forschungsreisender berichtete von den Indianerstämmen Sibiriens, die er besuchte, daß dort nicht der Betrunkenen, der einen Schaden anrichtet, zur Verantwortung gezogen wird, sondern derjenige, der dem Betrunkenen zu trinken gegeben hat.

Ein Frauenband zur Befreiung der Mode.

Am dem Appell des Papstes in bezug auf die Frauenkleidung Folge zu leisten, hat sich in Kanada ein Bund schottischer Frauen gebildet, dessen Zweck es ist, für die Durchsichtigkeit der päpstlichen Anweisungen zu kämpfen. Die Mitglieder des Bundes haben sich verpflichtet, keine tief ausgeschnittene Kleider zu tragen, keine zu kurzen Röcke, noch geschweiften Stoffe. Der Bund zählt bereits 6000 Mitglieder.

Die österreichischen Landkreise zum Umbau der Landstrassen.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages in Moskau, die Straßenbaufragen gewidmet war, wurden folgende Leitsätze aufgestellt:

Die durch den Automobilverkehr zu neuer Bedeutung gelangten 180000 km deutscher Landstrassen bedürfen in weitem Umfange einer schleunigen Anpassung an diesen Verkehr.

Die Unterlassung des Umbaus bedeutet eine Verschwendung von Betriebs- und Kapitalkosten der Kraftfahrzeuge und von anderen Kosten der Wirtschaft (Zeitverluste etc.). Sie wäre zugleich eine Verwässerung unabweislich aufgewandter Straßenunterhaltungskosten und eine Verwilderung der heutigen Straßensituation.

Die Ausföhrung sogenannter „Autostrafßen“ als Fernstraßen ist vor dem Umbau des vorhandenen Straßennetzes noch zu früh zu stellen.

Am wichtigsten ist die Verbesserung der Straßendecken auf den Straßen mit härteren Belägen. Das sind weniger die Verbindungsstraßen der Verkehrsnotenpunkte als die Straßensindeln an jenen Punkten.

Die Wahl der Decke muß sich nach genauer Berechnung ihrer Wirtschaftlichkeit im Einklange richten.

Eine gründlichere Verringerung in der Belagfestigkeit der Trägerschicht der Unterlage ist in der gegenwärtigen Krise und ohne Verringerung des Finanzausgleichs nicht möglich. Sie ist aus

technischen Gründen nicht erforderlich und aus Gründen einer zweckmäßigen Verwaltungen (Dezentralisation) abzulehnen. Die Übernahme der Finanzierung einzelner schwerbelasteter Strecken im Wege der Vereinbarung mit dem höheren Verband teils vorbehalten.

Der Umbau ist planmäßig vorzunehmen, d. h. im gegenseitigen Einvernehmen der benachbarten Straßenbauverwaltungen hinsichtlich der vorzugsweise auszubauenden Fernstraßen. Die Erfahrungen der neuen Straßenbauwissenschaften sind zu sammeln und weitgehend zu verwerten.

Die bisher zur Verfügung stehenden Geldmittel sind unzulänglich. Die Bereitstellung erhöhter Mittel ist unbedingt notwendig, weil die Landstrassen in allen Ländern der Welt die wichtigsten Ader der Wirtschaft werden und weil die deutsche Wirtschaft nicht zurückbleiben darf.

Die Geldmittel muß nicht mehr wie jetzt zu 1/4 aus Steuern (einen Steuern (Gewerbesteuer und Grundbesitzsteuer) vom städtischen und ländlichen Grundbesitz) zu entnehmen, sondern in erhöhtem Maße aus der Kraftfahrzeugsteuer. Sie ist zur Schöpfung der Automobillindustrie und der übrigen Wirtschaft als keine Besteuerung zu betrachten, sondern die Ausnutzung des Fahrzeuges mit wesentlich erhöhtem Gesamtertragsrisiko auszubauen. Im übrigen sind Anreize zu verwenden. Solange der Zinsanwartschaftslohn ist, müssen angelehnt der hervorragenden Produktivität der Anlage auswärts Anleihen zugelassen werden.

Wirksame Beschleunigung der Fahrzeug-Gehälde und die Messungen sowie Vorrichtungen über eine die Straße möglichst schonende Vereinfachung sind nicht zu beschleunigen. Sonst werden die Kapitalintensivierung im Straßenbau zum großen Teil vernichtet und die Unterhaltungskosten durch den Steuerfiskus als Unannehmlichkeiten getrieben.

Danach erscheint als wichtigste Frage die Ausföhrung der erforderlichen Geldmittel, um der deutschen Wirtschaft die Verkehrsader zu sichern, die sie braucht.

Gereinigte Zeitbilder.

Von Goltshiff.

Den Sommer haben wir getroffen,
Nun sind wir wieder mal zu Haus,
In G. S., da haben sie beschlossen:
„Nee, dieses Jahr, da wird nichts draus!“
Es sprach dort nämlich einer plötzlich:
„Nanu, ich den!, wir rüsten ab!“
Und alle laiden's sehr ergötzt,
Daß dieser so was von sich gab.
Nun preiz es mit viel heißen Reden
Und sagt: „Mal!“ und: „Nun ihm schon!“
Und jeder schickte jedweden
Und dann bekam's die Kommission.
Hier haben sie das durchgeraten
Den Paragrafen zu Paragraf,
Dann jangen alle Friedenspaten
Voll Zuminigkeit: „Schlaf, stündlein, schlaf!“
Und einer tat den andern fragen,
Wie man den Frieden sichern kann,
Und einer tat zum andern sagen:
„Du, Homannau, geh' du voran!“
Und da's dann alles daß verstimmt,
Da madten sie die Bude zu,
Und der Erbsch daß Briand brummt:
„Ich mach'n nit! Laß mich in Ruh!“
Ja, sehen Sie, so ist die Sache,
Die legt von Goltshiff herüber,
Nun weiß ich nicht, was ich zu mache,
Und wie ich dieses finden soll!
Wenn's heute irrenden geüßet,
Nicht er herob daß Terzerol!
Und sagt: „Ich bin noch nicht e n rüßet!“
Und schließt uns durch das Stamfoll.
Der Antel C o o l i d g e nur errettet sich
Und schimpft: „Der Skellog, der wird schau'n!
Ja, ja, halt schloß sich, halt verdrängt sich —
Nun kommt und laßt uns Schiffe brän'n!“

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSCHUTZ (DIEB STEHLAR OSKAR MEISTER WERDAM I. SA 1918 Fortsetzung.)

Ohne jeden Laut glitt sie vor ihm in die Knie, fühlte, wie sie zwei Arme hochoben und nach einem Zimmer führten, das von einer matten Stelle überflutet war. Behutsam legten sich zwei Hände um ihre kalten Regolen.
„Wenn Sie sich etwas erholt haben, wollen wir zusammen reden!“ ging Fehmanns Stimme über ihre Veräubung hinweg.
„Nein!“ sagte sie und hielt den Kopf gegen die Befehle des Sofas gedrückt — damit er nicht zur Seite glitt.
„Mein, Fräulein Maria! — Erst ruhig werden! Ganz ruhig. Auch ein junges Herz vermag nicht jeden Schlag auszuhalten, der es trifft.“
„Wann haben sie ihn fortgebracht? Nur das, Doktor! Nur das, wenn Sie mir sagen.“
„Er war erkrankt. Sie sollten also doch darum zu wissen. Vor sechs Tagen schon! In der Nacht, in der Sie bei ihm waren!“
„Vor sechs Tagen! — — — Ohne daß er es hindern konnte, war sie aufgeprungen und hielt seine Füße umklammert. „Und ich habe getanzt und Sell getrunken, während er draußen auf dem Friedhof bereits verstaubt.“
Doktor — — —
„Er hielt ihre Gelenke fest und zwang sie auf den Dinnan zurück. „Sie müssen vernünftig sein, Maria! Woll' sie doch Ihnen das andere sagen können, wenn Sie sich mit solch grauenhaften Bildern fragen — — — er läßt ja noch!“
„Sie sollten nicht mit mir in die Knie.“
„Mein, Maria, ich befinne Sie nicht. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, — — — wollen Sie mir nun glauben?“
In lautestem Weinen grub sie das Gesicht in die Hände. Als sie etwas gefasster wurde, zog er ihr dieselben herab. „Warum sind Sie nicht früher gekommen, Fräulein Richt-hofen?“
„Ich habe es erst diesen Abend im Zuge erfahren, daß Sie mich suchen.“
„Nochmal befindet sich schon seit dem achtzehnten in Untersuchungshaft.“
Wüßig entgegnete, starrten ihre Augen zu den seinen auf. „Serr Doktor haben Sie Erbarmen.“ —

Er nahm ihre unruhigen Finger zwischen die seinen und zwang sie, still zu liegen. „Er soll ein junges Mädchen ermordet haben! Man fand Blutspuren in seiner Baracke sowie an seinem Hemde und an seinen Kleidern. An seinem Mantel ist, in die Knöpfe verwickelt, blondes Haar entdeckt worden, wie es die Tote trug. Da er nicht angibt, was die Nacht bei ihm in der Baracke war, nimmt das Gericht an, daß es die Ermordete gewesen sein muß!“
„Doktor! — — —“
„Man hat also lächerlose Beweise gegen ihn — gefesselt wurde er eingeliefert. Er ist nicht zu bewegen, den Mund aufzutun und sich zu verteidigen. Die Richter lagen, wenn er sich nicht reuend, wird er unter das Beil kommen!“
„Weil aufgerissen starrten die Augen des Mädchens ihn an. „Kommen Sie, Herr Doktor!“
„Wohin?“
„Zum Gericht!“
„Nein, Fräulein Maria!“
„Wenn kein Richter nach ist, kann ich meine Auslagen auch auf der Polizei machen.“
„Wir wollen warten bis morgen, Fräulein Richt-hofen!“
„Nein! Wenn Sie nicht mitkommen, werde ich meinen Weg allein finden. Ich trage diese Schuld keine Stunde länger mit mir!“
Der Staatsanwalt hatte Janes das Angebot gemacht, ihn jederzeit anzurufen, wenn die Untersuchung seine Verhörungen zu entlasten vermöchte. So ohne weiteres wollte er den Verhafteten doch nicht freigeben.
Als Fehmann mit Maria vor seinem Hause die Stufen hinaufstieg, kam er idon zur Begrüßung die Treppe herab.
Fünf Minuten später glitten die Finger seiner Sekretärin über die Leisten der Schwelmmadame, um das aufzunehmen, was Maria zu legen hatte.
„Das ist der erste große Irrtum, der mir während meiner zwanzig Jahre Dienstzeit unterlaufen ist!“ sprach der Richter langsam, als er sich von dem Doktor und Maria Richt-hofen verabschiedete. „Er ist womöglich von unerhörter Tragweite, denn diese sechs Tage haben dem wirklichen Täter einen Vorsprung gegeben, der sich kaum mehr ergiebige einholen läßt.“
„Und welche Genehmigung wird das Gericht meinem Freunde geben?“ forschte der Doktor ernst.
Der Anwalt zuckte die Achseln. „Ich werde mich entschließen müssen und zugleich die Presse des In- und Auslandes in Kenntnis setzen, daß Baron Settingen abgesehen von der Unterlage ist. — Schuld — mein lieber Doktor — Haupt-schuld jagar, trägt der Baron selbst, daß ihm dies un-anaehmliche Intermezzo valierte. Er hätte nur den Namen

der Dame zu nennen gebraucht, welche einen Teil der Nacht in der Baracke verbrachte. Dann wäre das Ganze anders verlaufen.“

Marias Gesicht glühte im Feuer!
Irgendweg war sein Name als der eines Mörders in alle Welt hinausgeschrien worden, und er hatte keinen Mund mehr aufgetan, um ihrer Ehre willen!

Fehmann mußte sie klagen, als sie nach der Villa Janes zurückgingen.

Gegen sieben Uhr morgens trat Fehmann zu Settingen in die Zelle und mußte ihn erst wahrdrücken. Nach den sechs schlaflosen Nächten hatte die Natur endlich ihr Recht verlangt. Er schlief wie ein Toter. Hinter dem Doktor betrat der Staatsanwalt den Raum und ging mit raschen Schritten auf ihn zu.
„Herr Baron! Sie sind frei! Ich bitte Sie, den Irrtum verzeihen zu wollen.“

Nach schlaftrunken und ohne Verständnis für die Worte des Beamten lag Settingen in dessen Gesicht, auf dem nun eine ehrlche Teilnahme stand. „Die junge Dame, welche als einziger Entlastungszeuge für Sie in Betracht kam, hat die Nacht ihre Aussage zu Protokoll gegeben. Ich vermute, sie hat sich mehr erniedrigt, als überhaupt nötig gewesen wäre — um Sie freizutragen. Seien Sie nicht zu hart mit mir!“

Settingens Augen irren von ihm ab. Wessen mochte sie sich alles beschuldigt haben? Ein Fräulein lief ihm über den Leib. Er hatte das Opfer seiner Ehre umsonst gebracht.

Als er mit Fehmann aus dem Tore des Gefängnisses trat, das mit dumpfem Knall hinter ihm zuklappte, stand Maria auf der anderen Seite der Straße und ging auf ihn zu.
„Nochmal — — — ich will nichts, als daß du mir vergibst!“ stang es trübsinnig durch ihren Kopf.

„Er nicht, ohne die Hand zu heben.“
Kraftlos glitt die ihr wieder herab. „Ich werde es mit meinem Leben abzugeben suchen, was dir durch meine Schuld widerfahren ist.“

In derselben Sekunde lag ihr Geliebte zwischen dem leiner Ästen erbarungslos eingepreßt. „Das läßt dir schändlich — — — dich aus dem Dasein zu löschen — während ich das meine tragen muß — — — das du verpöchtigt hast! — — — Du! — — — Sieh mich nicht so entsetzt an! Lüge ich etwa?“

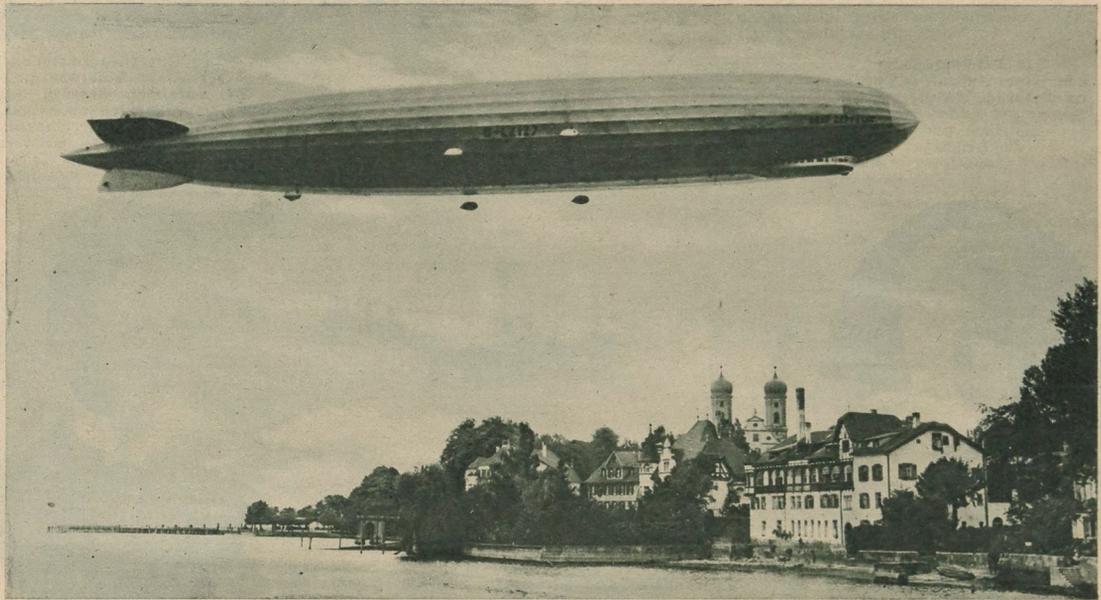
„Nochmal!“ mahnte Fehmann.
„Ich mich doch! Ich bin ja noch nicht fertig!“ — — — (schleuderte Marias Hand von sich. „Ich — — — du!“
Warum habe ich dich damals in jener Nacht nicht an mich gerufen und in Schande gebracht — wenn du doch nun vor dem Richter deine Ehre in den Schmutz gezogen hast?“ (Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

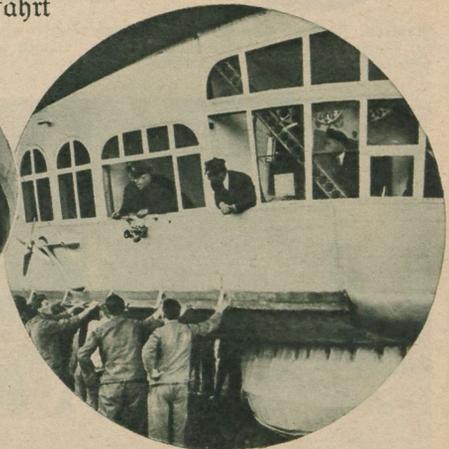
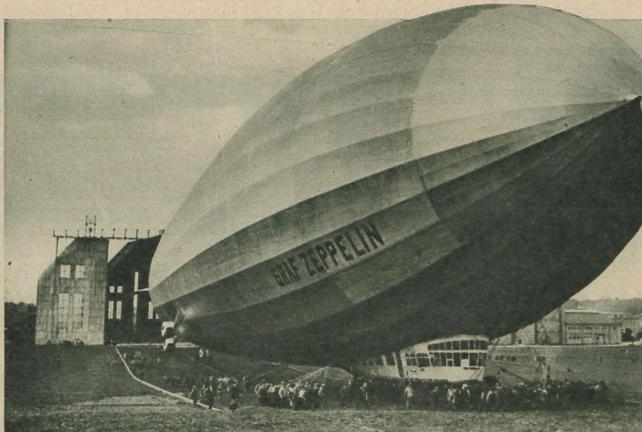
Nr. 40

1928

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



L. 3. 127 „Graf Zeppelin“ bei seiner ersten Werkstattfahrt
über Friedrichshafen – Bodensee am 18. September



Dr. Eckener am Fenster der Führer-Gondel

Das Untier kriecht aus seinem Gehäuse wie der Schmetterling aus der Puppe. — So entwickelte sich der bis dahin tote Körper zu einem „Lebewesen“. Das Hervorgehen des Schmetterlings aus der Puppe wurde im heidnischen Altertum auf die Befreiung der Seele von dem Körper im Tode bezogen. Daher galt der Schmetterling als Sinnbild der Unsterblichkeit. Das Werk des Grafen Zeppelin bleibt in der Geschichte der Luftfahrt unsterblich

Photos Presse-Photo, Sennett

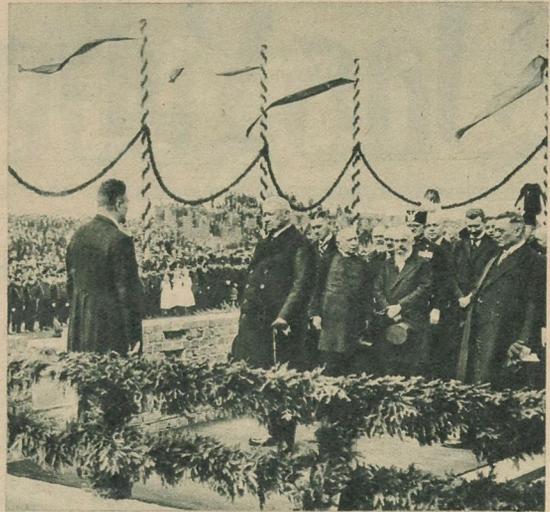
A

Bilder vom Tage



Zu Hindenburgs Besuch in Schlesien
Viele Hunderttausende waren zusammengeköhrt, um den Reichspräsidenten auf seiner Reise zu sehen

Der Reichspräsident nach seiner Ankunft in Oppeln im Gespräch mit alten Veteranen; der zweite von rechts, von Sanitätern gestützt, ist ein Hundertjähriger
Photo-Union



Der Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg, Dr. Lufschel, begrüßt den Reichspräsidenten am Grundstein eines neuen Kinderkrankenhauses in Hindenburg, wofür er auch eine Stiftung aus Privatmitteln gab
Photo-Union



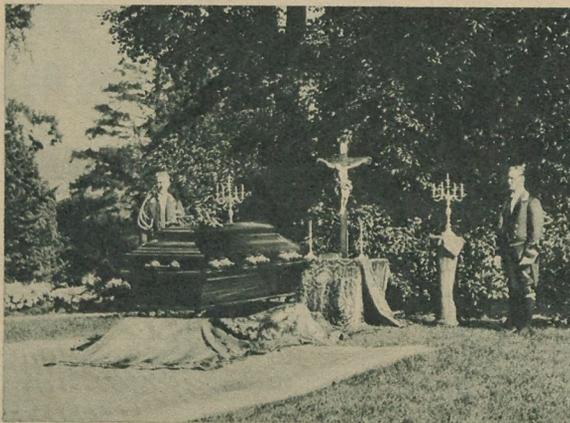
Admiral Jentzsch, Chef der Marineleitung, scheidet aus dem Dienst der Marine, der er 39 Jahre angehörte, aus. Seinen jetzigen Posten bekleidete Admiral Jentzsch vom Oktober 1924 an
Pres-Photo



Während der deutschen Flottenmanöver, die Mitte September die deutschen Schiffe zu Übungen von der Nordsee durch das Skagerrak in die Dänische See führten. — Alte Linien- und kleine Kreuzer bei der Ausfahrt aus dem Swinemünder Hafen
Sennede



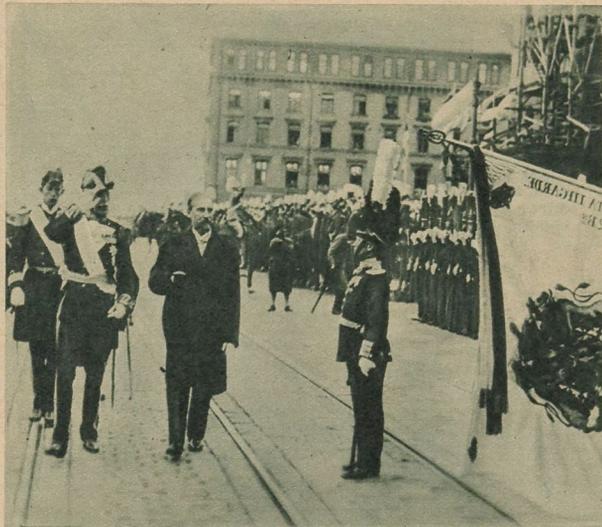
Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder, bisher Chef der Disziplin, ist zum Nachfolger Admirals Jentzschs ernannt. Vizeadmiral Raeder stand in der Schlacht am Skagerrak auf besonders wichtigen Posten. Die Universität Kiel ernannte ihn zum Dr. h. c. für die Bearbeitung der den Kreuzerriegel behandelnden Teile des deutschen Seekriegswertes
S. S. D.



Von den Beisetzungsfeierlichkeiten des deutschen Botschafters in Moskau Graf Brockdorff-Rantzau auf Annettenhöhe vor Schleswig.
(Vergl. das Porträt in der vorigen Nummer)
Hansen, Schleswig



Bedeutende Köpfe des Juristentages, der unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten und Seniors der deutschen Rechtswissenschaft Prof. Dr. Stahl (X) in Salzburg stattfand. — Sitzend neben Prof. Dr. Stahl der Fürstbischof von Salzburg Dr. F. Nieder S. S. D.



Auf der Durchreise durch Deutschland verfuhrte König Alfons von Spanien Kiel, nachdem er auf dem spanischen Kreuzer „Principe Alfonso“ den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfahren hatte. Er wurde von Vizeadmiral Odetop und vom bisherigen Chef der Marinekation der Ostsee, Dr. h. c. Raeder, begrüßt. Der kleine Sohn Raeders übergab einen Blumenkranz Atlantic



Die Könige von Spanien und Schweden mit dem schwedischen Prinzen Siegfried nach der Ankunft König Alfons in Stockholm. Es ist das erste Mal, daß ein spanischer Fürst das schwedische Reich besucht Welt-Photo

† Zum Besuch des estländischen Staatspräsidenten in der schwedischen Hauptstadt. König Gustaf von Schweden schreitet zusammen mit Jaan Tõnisson, dem Staatsältesten von Estland, die Front der Ehrenkompanie in Stockholm ab Presse-Photo



† Jugendtag in Moskau: Parade der jungen, im Gedanken der Revolution erzogenen roten Pioniere mit ihren Fahnen auf dem Roten Platz Semede



Die Manöver der französischen Luftflotte, bei denen ein Kampf französischer und „feindlicher“ Flugzeuge über Paris ausgetragen wurde, werden von General Brecard beobachtet. Daneben ein Flugzeug-Abwehrgeschütz Kepstone



Eine Polizeübung gegen revolutionäre Unruhen hielt die Pariser Polizei ab. — Anrückende Polizeiabteilung mit einer auf dem Auto angebrachten Funkstation, durch die Meldungen sofort an das Hauptquartier weitergegeben werden können. „Bereitsein ist alles!“ Presse-Photo



Sport



Bild links:
Frau Adelheid Noell, die mit einem Freiballon zur Prüfungsfahrt in Bitterfeld bei Leipzig aufstieg und dabei fast 27 Stunden in der Luft blieb. Das ist die weiteste Prüfungsfahrt, die in den letzten Jahren zurückgelegt wurde. — Frau von heute! Welt-Photo

Bild unten links:
Vom Reitturnier der Schutzpolizei in Potsdam: Geschicklichkeitsprüfung der Beamten auf dem an der losen Leine im Kreis geführten Pferd. Sennede



Spiel mit dem Leben? Aus etwa 4600 Meter Höhe führte der Fallschirmabstürmer W. L. Scott von einer amerikanischen Marine-Flugstation einen Sprung über Washington aus, bei dem er unverletzt landete. Das ist der höchste Sprung in die Tiefe, der bisher gewagt wurde. — Der berühmte Panische Ballonführer Major Nola wollte jetzt den Höhenrekord brechen. Man fand ihn im Sturz erstickt. Der Höhenmesser zeigte 12 000 Meter. Sennede



Deutsche Sportiege in Paris. Auf einem internationalen Sportfest in der französischen Hauptstadt gelang es Körting, vor dem gefürchteten Neger London in neuer Weltrekordzeit über 200 Yards durchs Ziel zu gehen. Auch andere deutsche Vertreter waren erfolgreich. S. B. D.



Links im Oval:
Der österreichische Soldat Bernath durchschwamm den Bodensee von Konstanz nach Bregenz in 22 Stunden. Welt-Photo



Eine neue Höchstleistung im Dauerschwimmen für Frauen stellte die 36jährige Kalifornierin Jourrier, Mutter von zwei Kindern, auf. Sie schwamm 56 Stunden und 56 Minuten und nahm dabei neun Pfund ab. — Frau Jourrier wird vom Begleitboot aus mit Suppe gespeist. Sennede



Vom ersten Reichswurfturnier des Anglerbundes in Hannover: Wieland, München, der Sieger im Spinn- und Fliegenruiten-Werfen der Seniorenklasse. Der Wettkampf gilt gleichzeitig als deutsche Meisterschaft. Sennede

Moden für Herbst und Winteranfang



Großer roter Samthut mit breiter, schütterig gebogener Krempe. Als Verzierung dient ein Kissband, dessen Schleife mit einer Schmolle gehalten ist. — Die Hüte werden größer und die Bänder



Bild rechts:

Als Sport- und Straßengebung dient das schlichte Wollkleid in Nummerform, das jedoch durch das seidene Schulterstück eine elegantere Note erhält. Dadurch paßt es zu dem hellen Kaffee-Kostüm, das zusammen mit einer Bluse aus Chinakrepp getragen wird
Hanni Schwarz



Kleiner Velourshut in bräunlichem Farbton, dessen Krempe schwarz hochgeschlagen ist. Das ebenfalls braune, breite Band ist vielfarbig abgetönten Streifen wirkt belebend durch seinen flotten Knoten
Bänder



Bild unten:

Mantel aus schwarzem Tuch in einfachem, ziemlich eng anliegendem Schnitt. Er wirkt durch die reiche Färbung mit Maulwurfsfell, das in Verlängerung der einen Seite des Schalkragens bis zum Mantel saum hinabreicht
Bänder



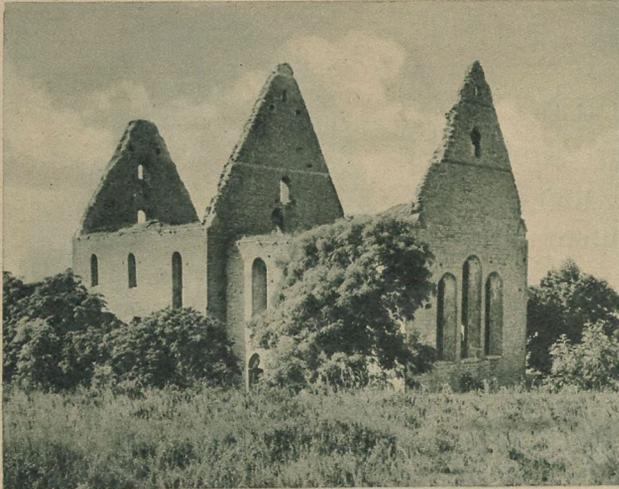
Schlichter Herbstmantel aus dem modernen, fein gemusterten Material. Die einfache Linienführung wird lediglich durch verzierte Taschen unterbrochen. Kragen und Ärmelansätze sind reich mit Pelz besetzt
Welt-Photo



Bild links: Ein flottes Sportkleid, bestehend aus dunklen, ganz glatten Wollrod und einfacher weißer Hemdbluse, die durch eine dunkle Strawatte am Hals zusammengehalten wird. Der ärmelloste, wollene Pullover belebt das Ganze durch seine kräftigen Farben
Bänder



Wisby, die alte Hansestadt



Die St. Görans-Ruine



Bild rechts: **St. Katharina**, die berühmteste Ruine in Wisby

Wisby auf der Insel Gotland liegt nicht am Wege. Man muß schon von Südschweden eine Nacht über See fahren, um die verwunschene Stadt zu finden. Berühmt und bekannt aber war die Stadt, als Europas Schiffe in Wisbys Hafen ankerterten, als Wisby mit seinen 50 000 Einwohnern größer war als London und Paris. Ein uraltes gotisches Geschlecht, die Guthen, hatten die Insel besiedelt. Wann die Stadt Wisby gegründet wurde, weiß man nicht, aber schon um das Jahr 1000 standen dort christliche Kirchen. Die Stadt wuchs an Bedeutung als Umschlagplatz für den Warenaustausch zwischen dem Morgenland und Nordeuropa. — Deutsche Kaufleute, im Mittelalter die stärksten Träger des europäischen Handels, begannen nach der Eroberung des holländischen und englischen Marktes den guthischen Handelsplazierern zu folgen, und immer größer wurde die Zahl der Deutschen, die sich auf Gotland niederließen. Schließlich wurde Wisby sogar der Brennpunkt der Hanse. Seine Macht und sein Reichthum waren sprichwörtlich. Aber Ende des 13. Jahrhunderts wurde es von Lübeck abgelöst, bis die ganze Hanse durch die Verschiebung der Handelswege zusammensank.

Auf terrassenförmigem Felsengrunde, mit Aussicht auf die freie Fläche der Ostsee, erhebt sich auch heute noch Wisby mit seiner gewaltigen, 4000 Meter langen Ringmauer, die siebenunddreißig 15 bis 20 Meter hohe Wachtürme besitzt, mit elf Kirchenruinen, dem aus dem grauen Mittelalter stammenden Dom und alten bürgerlichen Bauten, alles seltsam und phantastisch, trotz der Beimischung von Anlagen aus neueren Zeiten. Die Straßen und Gäßchen — vielfach noch mit dem alten Namen deutscher Hansestädte — sind meist sehr schmal, krumm und hügelig. Sie erhalten aber vielfach einen belebenden Schmuck durch das Grün der benachbarten Gärten und Wiesen, durch hohe Walnuß- und Kastanienbäume, sowie durch zahlreiche Rosenkulturen. Wisby trägt denn auch



Das mittelalterliche Stadtwappen von Wisby

beim schwedischen Volke den Beinamen „die Stadt der Ruinen und Rosen“.

Von den Kirchenruinen ist die von St. Katharina die berühmteste, die gewaltigste Ruine aber ist St. Nikolaus, die Kirche der Dominikaner. Am eigenartigsten wirkt die „Heiliggeistkirche“, eine Doppelkirche in zwei Stockwerken eines achteckigen Turmes. Von besonderem Interesse sind außerdem auch die Kirchen St. Hans und St. Per, sowie die „Schwesternkirchen“ St. Drotten und St. Lars. Nördlich der Stadt erhebt sich der Galgenberg mit drei hohen Steinpfeilern, Resten von Galgen, den einzigen dieser Art in Skandinavien.



Sonderbildbericht für unsere Beilage von Dr. W. Esser

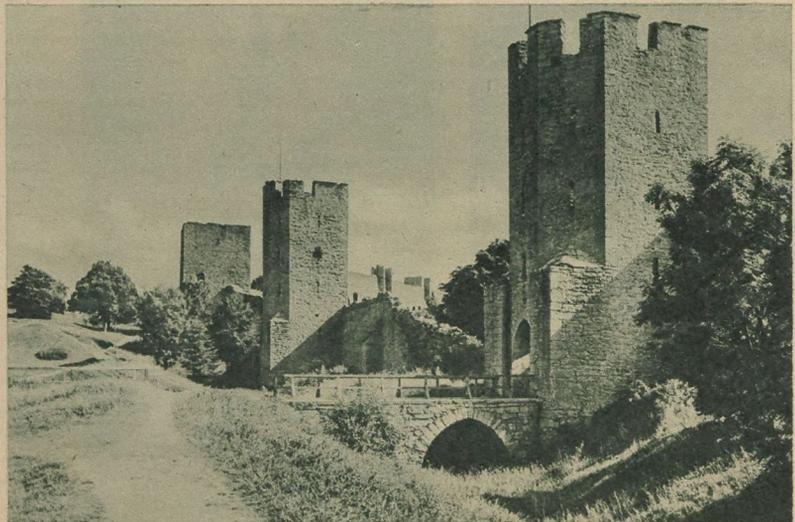


Bild rechts: Ein Teil der Ringmauer, die in 4000 Meter Länge die Stadt umschloß

Alte Städtemünzen

Bild rechts:

Ansicht der Stadt Seibelberg und der Umgebung auf einer silbernen Schanzenmünze vom Jahre 1681, also nur wenige Jahre vor der Zerstörung durch die Franzosen. vorn fließt der Redar, von der großen Brücke überbaut. Trotz der Kleinheit des Bildes erkennt man die einzelnen Teile des Schloßes. „Sustentante deo“ (mit Gottes Hilfe) war der Wahlspruch des Kurfürsten, dessen Bildnis die Gegenseite der Münze aufweist.

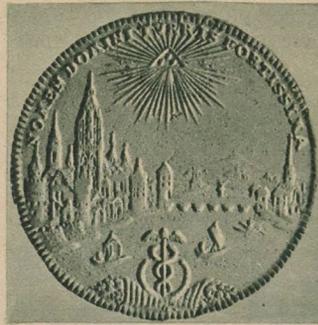
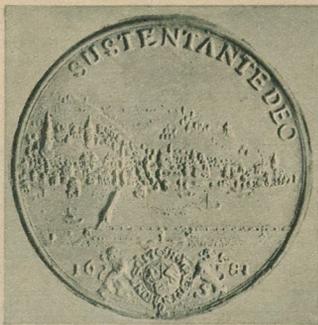


Bild links:

Frankfurt am Main ist eine der erlittenen Städte gewesen, die Münzen mit der eigenen Stadtsicht prägten. Die erste entstand im Jahre 1599 und zeigt die Stadt in der Vogelperspektive. Bis ins 19. Jahrhundert hinein bleibt diese Vorliebe; der Doppeltaler von 1899 trägt noch das Bild des Rainers. Interessant ist auch unser Taler von 1772; am linken Mainufer sieht man den Dom, im Hintergrund die alte Brücke und den Taunus.

Wir bringen heute die letzte Folge von Gipsabgüssen, die nach alten Münzen und Medaillen hergestellt wurden. Geheimrat Dr. Bis, Direktor des Münzkabinetts in Gotha, stellte sie uns zur Verfügung. Schon bei den früheren Veröffentlichungen (Nr. 25 dieses Jahres und Nr. 4 vorvorigen Jahres) wiesen wir auf den hohen kulturhistorischen Wert hin, den diese Münzen durch ihre Inschriften und die eingepprägten Jahreszahlen besitzen.



Breslau in der Wiedergabe einer silbernen Schanzenmünze, die wohl für Geschenke und Prämien bestimmt war. Johann Kettel aus Namslau kaufte sie um 1700. Über der Stadt mit den Befestigungsanlagen hatten zwei Engel das Stadtwappen. Unten der Stadtname und Kettels Initialen. — Die Rückseite zeigt eine Landschaft mit Weinberg und rühmt von der Stadt: „sie ist wie ein fruchtbar Weinberg“.



Konventionstaler von 1756 mit dem Bilde von Regensburg. Über die Donaubrücke hinweg sieht man die Stadt und den mit besonderer Liebe ausgearbeiteten Dom.



Straßburg im Elß, nach der Darstellung auf einer talerförmigen Medaille um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Eigenartig ist der kleine Kompaß im Vordergrund, der die Himmelsrichtung bei der Zeichnung angibt. In lateinischer Sprache trägt die Münze im unteren Abschnitt die Worte: „Christus, erhalte deine Stadt“. In den Wolken schwebt ein Engel mit dem Monogramm Christi.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — ag — ar — be — bend — ba — da — de — di — di — die — e — ed — em — en — ge — gen — i — fi — in — in — kon — land — li — li — lu — man — me — mir — mo — na — na — no — nor — nor — on — pe — rat — rich — rup — sat — se — si — so — son — stanz — het — srich — te — te — tent — ter — ti — ti — tin — tis — to — tur — us — vlew — vo — wa — wih — zi — zwing — sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, gelesen von unten nach oben gelesen, einen Spruch ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Land in Asien, 2. Speisewürze, 3. Sternbild, 4. Oper von Verdi, 5. eingetochter Jude, 6. Geschäftsteilhaber, 7. arabischer Schrift, 8. Vogelart, 9. Stadt am Bodensee, 10. männlicher Vorname, 11. französische Provinz, 12. Stadt in England, 13. Jahreszeit, 14. Sitzanlage, 15. Bestimmung einer Krankheit, 16. deutscher Dichter, 17. Waffe, 18. nordische Sagenammlung, 19. kleines Raubtier, 20. Teil des Rades, 21. Tageszeit, 22. Wolf, 23. Städtchen bei Rom, 24. Bergdrückungsglas, 25. Unterredung, 26. Geschlechtsabzeichen der Judäer, 27. Reformator, 28. Stadt in Pommern, 29. Städtchen am Rhein.)

Wenn zwei dasselbe sagen —!

Frau X. erliebt von ihrem Manne dringend ein neues Kleid, da sie, wie sie sagt, nichts anzuziehen habe. Ein anwesender Freund des Hauses fragt teilnehmend: „Wie, gnädige Frau, Sie haben nichts anzuziehen?“ — „Mein Herr, Sie beleidigen mich! Was denken Sie von mir?“ antwortet empört Frau X. R. Schm.

Fragmenträtsel

Aus den Fragmenten: — rac —, — eid —, — ede —, — ben —, — eig —, — ona — sind mit Hilfe der Buchstaben: a — d — d — e — e — h — l — n — r — u Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier deutschen Dichter nennen. ZB.



Wertvolles Taufbecken aus der späten Zeit des Mittelalters in der St. Nikolai-Kirche zu Treuenbrieken. — Die Stadt Treuenbrieken kann jetzt auf ein tausendjähriges Bestehen zurückblicken. In den Jahren 927-28 gewann König Heinrich I. in vielen Kämpfen das Havelland für die deutsch-germanische Kultur und legte an mehreren Orten, so auch in Briezen, eine Weichsburg mit deutscher Besatzung an. Die Stadt, die im Mittelalter eine weitaus höhere Bedeutung hatte als heute, wird die Tausend-Jahr-Feier im stillen ohne prunkvolle Veranstaltungen begehen.

Rösselsprung

	ist	ber-			
zu-	wig	ist	deft-	heit	schrift
schuell	sch	kunst	der	ge-	seht
still	die	e-	das	der	gen-
gen	pfel-	aernd	die	ent-	zo-
kommt	seht	flo-	gen	gan-	zeit
	ver-	zo-			h. Schm.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberträffel: 1. Silane, 2. Jpswich, 3. Chemie, 4. Feheran, 5. Sarah, 6. Göbe, 7. Meander, 8. Dones, 9. Leonore, 10. Neptun, 11. Nris, 12. Remwied, 13. Dolde, 14. Nis, 15. Ethil, 16. Dufu, 17. Nle, 18. Eugen, 19. Nofus, 20. Fiat, 21. Dehmel, 22. Cule, 23. Saphir, 24. Magnus, 25. Epenlaub, 26. Rönne, 27. Scherer, 28. Gienngau, 29. Rudolf: „Nicht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens: Des Künstlers Beruf!“
Guter Rat: Federlesen
Recht und Gewalt: Wege-lager —er.

1914 — Ostpreußen — 1928

Ortelsburg nach der Zerstörung durch die Russen und nach dem Wiederaufbau. — Heute drohen dem abgetrennten Ostpreußen andere Gefahren. Nur ein einheitlicher Wille des ganzen deutschen Volkes kann sie abwenden



1914

Sämtliche Photos
Photo-Union



Ortelsburg

1928



